

Firmenberichte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **72 (1965)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Firmenberichte

Nylon aus Widnau

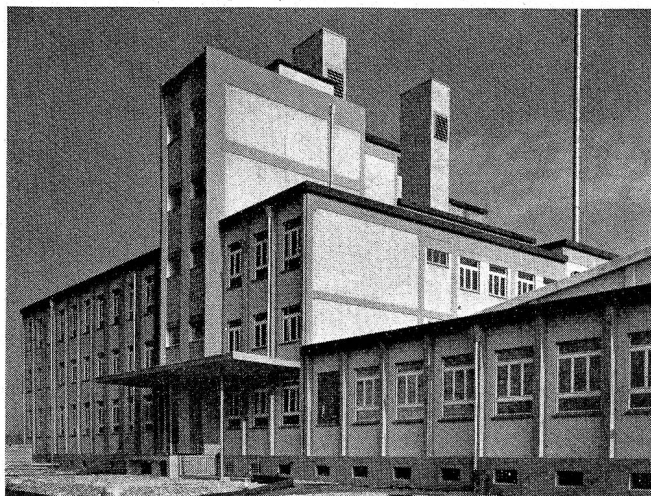
Am 25. November 1964 weihte die Société de la Viscose Suisse in Emmenbrücke im rheintalischen Widnau ihre nach modernsten Konzeptionen geplante Nylonfabrik ein. Ausschlaggebend, dem Widnauer Viskosewerk die neue Nylonanlage anzugliedern, war die Verfügbarkeit eines ebenen Geländes in großem Ausmaß, das verkehrsmäßig gut erschließbar ist, und im weiteren die Uebernahme von geschulten Arbeitskräften aus der bestehenden Viskosefabrik. Auch konnte einerseits der Energieanschluß (Wasser, Dampf und Strom) an bestehenden Anlagen vollzogen werden, und andererseits sind diese Anlagen in Widnau leichter auszubauen als an anderen Fabrikstandorten der SVS. Von absatztechnischer Seite gesehen, sind in der Ostschweiz bedeutende Zwirnereien und Wirkereien konzentriert; auch liegt der Schwerpunkt der österreichischen Textilindustrie im benachbarten Vorarlberg.

Die architektonische Gestaltung der neuen Fabrik war durch die Verfahrenstechnik bedingt. Die Polymerisation und die Spinnereiabteilung sind deshalb im 20 Meter hohen Hochbau untergebracht, die anschließenden Textilverarbeitungsbetriebe in einstöckigen Gebäuden und die Energiezentrale und Fertiglager im Keller. Dank weitestgehender Ausnützung vorfabrizierter Betonfertigelemente — es waren nie mehr als 30 Bauarbeiter am Bau beschäftigt — betrug die Bauzeit nur rund 18 Monate. Die Baukosten, ohne Annexbetriebe, beliefen sich auf 25 Mio Franken. Verglichen mit dem Bau der ersten Nylonfabrik der SVS 1951 in Emmenbrücke sind die investierten Kosten pro Arbeitsplatz rund fünfmal größer, aber die Produktivität pro Arbeitsplatz stieg seither um das Siebenfache und die Qualitätsverbesserung (gemessen an der Flusenzahl) um das Zehnfache.

Das Werk Widnau ist als Ergänzung und Erweiterung der Produktionsstätte in Emmenbrücke konzipiert. Speziell erwähnenswert ist die Tatsache, daß für die ganze Produktion Spulengewichte von mindestens 2,5 Kilo pro Kops vorgesehen sind, im Gegensatz zu den üblichen Gewichten von 1 bis 1,5 Kilo. Wenn nun einerseits im Zeichen der Konjunkturdämpfung und des Gastarbeiterproblems ein Unternehmen wie die SVS expandiert, begründete andererseits Generaldirektor Dr. E. Sievers in einer gehaltvollen Ansprache den neuen Fabrikbau. Dr. Sievers sagte u. a.:

«Während bis vor kurzer Zeit die Eröffnung einer Fabrik als Pioniertat allseits gefeiert wurde, sind wir heute so weit, daß man sich in dieser Situation geradezu rechtfertigen muß. Ich nehme die Gelegenheit jedoch gerne wahr, Ihnen an einem praktischen Beispiel, am Beispiel unseres Unternehmens, aufzuzeigen, welche schwerwiegenden Probleme auch in der heutigen Zeit den Industriellen bewegen, der für den Fortbestand und die langfristige Prosperität seines Unternehmens verantwortlich ist.

Unser Unternehmen gehört zur Chemiefaserindustrie, deren Schwergewicht bis zum Zweiten Weltkrieg in der Produktion sogenannter künstlicher Garne und Fasern (Rayonne und Fibranne, bzw. Kunstseide und Zellwolle) lag. Nach dem Zweiten Weltkrieg bahnte sich jedoch eine eigentliche Strukturwandlung an, indem die sogenannten synthetischen Garne und Fasern (Hauptprodukt Nylon) einen immer rapideren Aufschwung nahmen, so daß diese Produktion heute mit einer jährlichen Wachstumsrate von über 20 % zu den expansivsten Industriezweigen auf dem Weltmarkt gehört. Hand in Hand mit der Entwicklung der Chemiefaserindustrie gingen die Anpassungen und Umwandlungen in der Textilindustrie, die die neuen Garne und Fasern zu verarbeiten hat. Unserem Unter-



Außenansicht der neuen Nylonfabrik Widnau

nehmen ist es gelungen, mit der Entwicklung bis heute Schritt zu halten und sich eine beachtliche Position sowohl in der Schweiz als auch auf den Exportmärkten aufzubauen. In der Schweiz decken wir heute 20 bis 25 % der für den Inlandkonsum notwendigen Textilrohstoffe. Dieser Anteil könnte in Zeiten von Versorgungsschwierigkeiten durch Drosselung der Exporte verdoppelt werden. Die in den Export gehende Produktion macht wertmäßig zwischen 1 und 2 % des gesamtschweizerischen Exports aus und 10—15 % des Exports der schweizerischen Textilindustrie, nicht eingerechnet jene Produktion, die in Form textiler Fertigartikel das Land verläßt.

Wenn wir uns diese Position erhalten wollen, dann müssen wir unter allen Umständen mit der weltweiten Expansion auf dem Sektor der synthetischen Textilfasern weiterhin Schritt halten können. Das Gegenteil würde bedeuten, daß die für die künftige Prosperität des Unternehmens entscheidenden Märkte — in der Schweiz wie im Ausland — kampflös der internationalen Konkurrenz zufielen, mit geringer Aussicht, sie jemals wiederzugewinnen. Unsere heutige Expansion auf dem Gebiete der synthetischen Fasern ist also nichts anderes als ein durch Strukturwandlungen in der Chemiefaser- und Textilindustrie aufgezwungener Kampf um unsere Existenz am «Markt von morgen».

Kennt man einmal diesen Rahmen, in dem sich unser Unternehmen zu behaupten hat, dann ist es interessant zu verfolgen, in welcher Form und mit welchen Mitteln wir den Notwendigkeiten des Marktes Rechnung zu tragen versuchten.

Seit 1940, also in den letzten 25 Jahren, haben sich die Verkaufspreise unserer künstlichen Garne um etwa 8 % erhöht; die Preise für Fasern sind sogar unverändert geblieben. Demgegenüber sind in der Vergleichsperiode unsere Kosten für Rohstoffe, Material und Dienstleistungen zwischen 80 und 200 % gestiegen, und die Löhne haben sich indexmäßig um über 200 % — der mittlere Stundenlohn in unserem eigenen Betrieb sogar um über 300 % — erhöht, zum Teil infolge Verlagerung auf qualifiziertere Arbeit. Bei den synthetischen Garnen sind die Verkaufspreise seit deren Auftreten auf dem Markte sogar mehrfach spürbar zurückgegangen, und auch das in einer Periode ständiger Kostensteigerungen. Es wird wohl wenig Industrien geben, die mit solch eklatanten Beispielen der praktischen Teuerungskämpfung aufwarten können.



NYLSUISSE-Chiffonyl-Abendkleid

Gewebe: Siber & Wehrli AG

Modell: Stolz

Photo: M. Roth

Dieses Wunder der Preisstabilität in Jahrzehnten andauernder Kostensteigerungen — bei gleichzeitig verbesserter Qualität — verlangte offensichtlich gewaltige Anstrengungen auf dem Gebiete der Rationalisierung der Produktion.

Seit 1953/54, also einer auf die Korea-Hausse folgende Rezessionsperiode der Textilindustrie, hat sich der kilomäßige Ausstoß unserer Produktion um rund 70 % erhöht. Nimmt man als Maßstab die Produktionsleistung in Kilometern, beträgt die Steigerung weit mehr. Im gleichen Zeitraum ist dagegen die Zahl der Arbeitskräfte lediglich etwa um 20 % gestiegen, wovon 8 % auf Arbeitszeitverkürzung entfallen. Der höchste Stand wurde 1962 erreicht, als in unseren Fabriken in Emmenbrücke, Widnau und Steckborn gesamthaft gegen 5300 Personen beschäftigt waren. Heute beträgt der Bestand etwa 5100 Personen, also spürbar weniger als 1962, obwohl in der Zwischenzeit hier in Widnau eine neue Fabrik in Betrieb genommen und auch in Emmenbrücke die synthetische Produktion ständig erhöht wurde. Das war nicht mehr allein mit Rationalisierung zu bewältigen, sondern wurde erst durch die gleichzeitig mit der Inbetriebnahme der neuen Nylonfabrik erfolgte Stilllegung einer in sich geschlossenen Produktionsabteilung auf dem traditionellen Rayonsektor möglich.

Nach diesem Blick hinter die Kulissen eines «praktischen Falles» im Zeitalter der «schrackenlosen Expansion der Exportindustrie» werden Sie vielleicht verstehen, wieso uns insbesondere die Reglementierung auf dem Personalsektor mit Sorge erfüllt. Die Statistiken zeigen, daß der größte Teil der Industrie seine Bestände heute nicht mehr erhöht, sondern eher reduziert; im besonderen trifft das für die Textilindustrie zu. Wenn trotzdem die Zahl der Gastarbeiter da und dort noch zunimmt, so deshalb, weil der Industrie — und hier wiederum im besondern der Textilindustrie — fortwährend die Schweizer Arbeitskräfte abgesogen werden, und zwar nicht selten von Branchen, die von der Personalplafonierung mehr symbolisch als effektiv tangiert werden (Verwaltung, PTT, Bahnen). Es ist deshalb eine Verkennung der Zusammenhänge, wenn Kantone und Industriezweige, die in letzter Zeit ihre Fremdarbeiterbestände erhöhten, angeprangert und der Mißachtung der Plafonierungsvorschriften beschuldigt werden. Die Verursacher dieser Entwicklung liegen in ganz anderen Kantonen und Branchen, nämlich dort, wo die Bestände an schweizerischen Arbeitskräften ununterbrochen und ohne Rücksicht auf die gesamtwirtschaftlichen Auswirkungen erhöht werden. Die Plafonierung auf die *fremden* Arbeitskräfte zu beschränken, wie da und dort vorgeschlagen wird, hieße — wenn man an die dann zu erwartende Jagd nach den Arbeitskräften denkt — nichts anderes, als den inflationistischen Lohnauftrieb weiter anzufachen.

Auch wenn es zutrifft, daß die Ueberfremdung und Auslandsabhängigkeit der schweizerischen Wirtschaft besorgniserregend geworden ist, so muß trotzdem festgehalten werden, daß die behördliche Manipulierung der Personalbestände eine in jeder Beziehung gefährliche Sanierungsmaßnahme darstellt, die entweder zu einer weiteren Verschärfung des Lohn- und Preisauftriebs führen oder dann in einem die ganze Volkswirtschaft umfassenden Dirigismus enden muß. Eine wirkliche Sanierung ist nur von strukturkonformen Maßnahmen zu erwarten, die dem ständigen Nachfrageauftrieb entgegenwirken und die die Lücke zwischen Investitions- und Sparvolumen zu schließen anregen.»

Die sichtbare Anstrengung, um sich am «Markt von morgen» zu behaupten, dokumentierte eine Leistungsmodenschau. Garne der Société de la Viscose Suisse zu Geweben und Gewirken und hundert modischen Modellen verarbeitet, im Querschnitt vom Gymnastikdress bis zum Brautkleid, zeigten die weite Verwendung der Chemie- und Synthetikfasern — eine Schau, die von den Gästen mit besonders herzlichem Beifall belohnt wurde.

In den Pausen der Modenschau sprachen Landammann Guido Eigenmann, Vorsteher des Erziehungs- und Militärdepartements des Kantons St. Gallen, Hans Spirig, Gemeindeammann von Widnau, Dr. h. c. Curt Wild vom Vorstand des Schweizerischen Handels- und Industrievereins, Alfred Horber, Zentralpräsident des Christlichen Textil- und Bekleidungsarbeiterverbandes der Schweiz, und Viktor Widmer als Präsident der Stiftung der ostschweizerischen Stickeriefachschulen, St. Gallen. Ihre Grüße und Dankesworte an die Société de la Viscose Suisse unterstrichen das gute Einvernehmen der von ihnen vertretenen Institutionen mit der SVS — Worte, die die schicksalshafte Verbundenheit zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer und zwischen Wirtschaft und Staat dokumentierten.

Der Herausgeber und die Redaktion der «Mitteilungen über Textilindustrie» bitten die Leserschaft, bei Käufen die Inserenten zu berücksichtigen